

Interdisziplinäre Tagung: Leben 3.0 und die Zukunft der Evolution
17. September, 17:00 Uhr

ABSTRACT

Wirklichkeiten von Technik

Prof. Ursula Damm
Gestaltung medialer Umgebungen, Bauhaus-Universität Weimar

„Wissenschaft ist Kultur“ sagt Donna Haraway zum Ende Ihres Artikels „The Biopolitics of Postmodern Bodies: Determinations of Self in the Immune System Discourse“, in welchem Sie den kulturellen Einfluss der modernen Biotechnologien erörtert.

Wissenschaft entwickelt Technik meist zu anderen als zu kulturellen Zwecken. Das gilt auch für die Synthetische Biologie. Die Kunst hingegen schaut – wenn sie sich mit Technik und Wissenschaft befasst – nicht nur auf deren Produkte und Ergebnisse. Sie betrachtet zunächst die metaphorische Wirkung der geschaffenen Artefakte und Systeme, um sich dann mit der veränderten Wirklichkeit und Zukunft zu befassen, die diese hervorbringen. Und sie unterwirft Ziele und Methoden der Wissenschaft dem der Kunst eigenen Wertesystem der Ethik und der Ästhetik. Dabei wird Ästhetik auch im Sinne von Aisthesis, des Wahrnehmens und der Neuheit des Erlebten, verstanden.

Synthetische Biologie hat das Vermögen, Organismen zu entwerfen. Selbst Organismen und gefangen in der eigenen Körperlichkeit agieren wir, Menschen (insbesondere, wenn wir utilitaristisch handeln), selbstbezüglich, verlängern unser augenblicks- und zivilisationsbehaftetes Wollen in Strategien einer neuen Techno-Kultur. Es entstehen Produkte, die uns einsam machen in einer Weise, wie wir sie bisher nicht für möglich gehalten hätten: Anstatt uns in einer Gemeinschaft mit anderen Individuen oder Lebewesen innerhalb unseres Ökosystems wiederzufinden, sind wir umgeben von Organismen, welche uns selbst im Hier und Jetzt nur beschleunigt spiegeln. Es ist bereits eine künstlerische Herausforderung, imaginieren zu lernen, wie die Natur erfunden hat. Und es wird eine noch größere Herausforderung sein, nicht nur sich selbst willentlich zu entwerfen, sondern gleich das ökologische System (mit uns als Bestandteil) als kulturelle wie materielle Basis des Zusammenlebens mit neu geschaffenen Organismen und Wesen. An einigen künstlerischen Beispielen wird dargestellt, wie diese Umweltbeziehung zum Thema einer Kunst wird, die sich mit einer Kultur der Biotechnologien befasst.

Ursula Damm wurde bekannt mit Installationen zu geometrischen Strukturen des Raumes. Seit 1995 waren diese interaktiven Interpretationen von Bewegungsspuren von Menschen auf öffentlichen Plätzen (www.inoutside.de). Daneben entstanden zahlreiche Installationen zum Verhältnis von Natur und Zivilisation wie beispielsweise VenusII (in der Sammlung des Ludwig-Museum Koblenz) oder double helix swing (honorary mention ars electronica 2006). Ursula Damm war mit Einzelausstellungen präsent, z. B. im Goethe House in New York, im Neuen Aachener Kunstverein oder der Kunstsammlung NRW Düsseldorf, K20 (auf der Brunnenwand). Ihre Werke wurden gezeigt in internationalen Ausstellungen wie „process is paradigm“, Laboral, Gijon / Spanien, „BIOS4“, Centro Andaluz de Arte Contemporáneo, Sevilla / Spanien, „banquete05“, Conde Duque, Madrid / Spanien oder „Echo“, Wallraf-Richartz-Museum Köln. Sie mit Werken ebenso vertreten auf verschiedenen internationalen Festivals (Ars electronica 1999, Linz / Österreich; ISEA 2002, Nagoya / Japan, Festival New Film New Media Montreal / Kanada und Ars electronica 2006, Linz / Österreich). Zur Zeit arbeitet sie an interaktiven Installationen für den U-Bahnhof Schadowstraße in Düsseldorf. Seit 2008 hat Ursula Damm den Lehrstuhl Gestaltung medialer Umgebungen an der Bauhaus-Universität Weimar inne. (www.ursuladamm.de)